

Energiewende zum Selbermachen

Genossenschaften sind der Gewinner des Umstiegs auf erneuerbare Stromversorgung

VON GREGOR PREISS

STUTTGART. Ein fast in Vergessenheit geratenes Modell erfährt durch die Energiewende eine Renaissance: das der Genossenschaften. In diesem Jahr gab es bereits 19 Neugründungen im Bereich Nahwärme und Windkraft. Eines vorweg: Wer nur aufs große Geld aus ist, für den ist die Mitgliedschaft in einer Energie-Genossenschaft sicher nicht das Richtige. Die erwirtschafteten Renditen können nicht mit jenen am Kapitalmarkt mithalten. Der schnöde Mammon steht also nicht im Vordergrund, vielmehr sollte ein gewisser Idealismus vorhanden sein, um sich am örtlichen Nahversorgungsnetz oder einem Windpark zu beteiligen.

„Bei uns sind keine exorbitanten Gewinne zu erwarten, dafür bieten wir ein sehr sicheres Modell“, sagte der Vorstandschef der Alb-Elektrizitätswerke in Geislingen, Hubert Rinklin, am Montag auf dem Energietag des baden-württembergischen Genossenschaftsverbands (BWGV). Die Rendite bei einem Windrad hänge stark vom Standort und der Windhöffigkeit ab, erklärte Rinklin. Ein Kilometer hin oder her entscheidet für die Anleger über bares Geld. Laut einer

Untersuchung beteiligt sich jeder Energiegenosse im Schnitt mit 3172 Euro.

Roman Glaser, der designierte Präsident des BWGV, sprach mit Bezug auf Dividenden von einer „sehr großen Bandbreite“. Junge Genossenschaften würden anfangs zum Teil gar nichts ausschütten, um Rücklagen zu bilden. Andere versprechen Gewinne von fünf Prozent und mehr.

Problematisch ist die Situation bei den reinen Solarstrom-Genossenschaften. Durch die gekürzte Einspeisevergütung sinken auch die Erträge für die Beteiligten. Der BMGV sieht in dem Fall nur eine Chance in einer breiteren Beteiligungsform. Reine Fotovoltaik wird keine Zukunft haben. Die Zukunft liegt aber ohnehin in der Windkraft. Zumindest in Baden-Württemberg, und Energie-Genossenschaften sind ja sehr regionale Angelegenheiten. Bis 2020 will die grün-rote Landesregierung rund 1000 neue Windräder errichten lassen und den Windstromanteil auf zehn Prozent erhöhen. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten wird ab 2014 mit dem großen Bau-Boom gerechnet. Dann erwartet auch der Genossenschaftsverband weitere Zuwächse. Nach 39 Neugründungen im Jahr 2011 waren es im abgelaufenen Jahr bislang

19. Derzeit gibt es 110 Energie-Genossenschaften im Südwesten, bundesweit sind es knapp 600. Die Agentur für erneuerbare Energien kam in einer Untersuchung jüngst zu dem Ergebnis, dass im Jahr 2010 bereits mehr als 50 Prozent der in Deutschland installierten Anlagen zur Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen sich im Eigentum von Privatpersonen und Landwirten befindet. Die großen vier Energieversorger kamen nur auf 6,5 Prozent. Gisela Erler, in der Landesregierung Staatsrätin für Bürgerbeteiligung, schätzt, dass nach Abschalten des letzten Atommeilers 70 Prozent der Stromerzeugung in der Hand genossenschaftlicher Modelle liegen werden und es nur noch 30 Prozent „reine Kapitalmarktmodelle ohne Bürgerfinanzierung“ geben wird.

Für sie und Umweltminister Franz Untersteller kommt der Energiewende beim Bestreben, Bürger mehr in demokratische Prozesse einzubinden, eine Schlüsselrolle zu. „Genossenschaften sorgen für wirtschaftliche Teilhabe der Betroffenen und somit für Akzeptanz vor Ort“, sagte Untersteller. Die beiden Grünen-Politiker sind der festen Überzeugung, Windkraft-Gegner mit Beteiligungsmodellen ins Boot holen zu können.

Info

Genossenschaftsgründung

- Prinzipiell kann jeder eine Genossenschaft gründen. Die Rechtsform lautet eG (eingetragene Genossenschaft).
- Eine eG muss aus mindestens drei Mitgliedern bestehen. Am Anfang steht ein Geschäftsplan. Dieser wird vorab durch den Genossenschaftsverband geprüft. Es folgt die Gründungsversammlung mit Aufsichtsratswahlen und Vorstandsbestellung.
- Nach der Gründungsprüfung und dem Erstellen eines Gründungsgutachtens erfolgt die Aufnahme in den Verband. Schlussendlich wird die Genossenschaft ins Genossenschaftsregister des zuständigen Amtsgerichts eingetragen. Ein Leitfaden zur Gründung einer eG findet sich auf der Internetseite www.neuegenossenschaften.de (gp)

Laut Erler gibt es derzeit nur einen wirklichen Brandherd, Gailingen am Hochrhein. Dort befürchtet die bekannte Schmiedeklinik wegen des geplanten Baus von Windrädern sogar die Schließung. Im Ganzen betrachtet sei man aber auf einem guten Weg, was die Akzeptanz vor der eigenen Haustür angeht, befand die Staatsrätin. Sie wisse jedenfalls von mehr Bürgerentscheiden für das Bauen eines Windrads als dagegen.